

Brückenbauer zwischen Natur und Mensch



Festakt zum 90. Geburtstag von Professor Dr. Eberhard Stüber in der Neuen Residenz Salzburg. Im Bild Landeshauptmann Wilfried Haslauer bei der Überreichung eines Ehrenbechers an Prof. Dr. Eberhard Stüber (Bild: LMZ Franz Neumayr).

HR Prof. Dr. Eberhard Stüber, langjähriger Direktor des Museums Haus der Natur, Landesumweltanwalt und Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes, feierte am 15. September die Vollendung seines 90. Lebensjahres. Bei einem Festakt im Kuenburgsaal der Neuen Residenz gratulierten Landeshauptmann Wilfried Haslauer und Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler „dem großen Salzburger und Brückenbauer zwischen Natur und Mensch“. Der Landeshauptmann überreichte Stüber einen persönlich gewidmeten Ehrenbecher. Die Großglockner Hochalpenstraße AG, mit der Stüber seit langem durch wissenschaftliche Forschungsprojekte und ökologische Fachberatung verbunden ist, widmete ihm eine Kehre der weltberühmten Alpenstraße, die fortan seinen Namen trägt.

Der Name Eberhard Stüber stehe für ein auf soliden Werten und Grundsätzen beruhendes, verantwortliches, entschlossenes und ganz im Sinne der Nachhaltigkeit gesetztes Handeln, so der Landeshauptmann: „Er war alles, was er jemals war, mit großer Gewissenhaftigkeit und ansteckender Begeisterung und mit großartigem Erfolg. Er war Lehrer, aber nie Belehrer. Er war Mahner, Anwalt und Ver-

teidiger, aber nie Ankläger oder gar Richter. Er war Inspirator, aber nie Diktator. Er wusste es meist besser, ohne je besserwisserisch zu wirken. So wurde er zum Augen-Öffner und zum Brückenbauer zwischen Natur und Mensch mit dem klaren Blick für das Ganze und für das Verbindende - und für das Verbindliche. Er war mit der Kraft einer natürlichen Autorität ausgestattet, der man sich nicht entziehen konnte.“

Stüber habe ein langes und ungeheuer verdienstvolles Leben lang in vielen Rollen und Funktionen mit Ausdauer und Beharrlichkeit „gekämpft“, als Pädagoge und prägender Lehrer angehender Pädagogen, als vielseitiger Naturwissenschaftler, als Motor der umfassenden inhaltlichen und baulichen Erneuerung des Hauses der Natur, als Bewahrer und unnachgiebiger Retter zahlloser Naturschätze und ganzer Landschaften, im Salzburger Land und weit darüber hinaus. Er war begnadeter Vortragender und Vermittler komplexer ökologischer Zusammenhänge, versierter Expeditionsleiter, erster Umweltanwalt des Landes, Berater mehrerer Salzburger Landesregierungen und vieler Gemeinden und er war - nicht zuletzt - begabter Musiker, Musikpädagoge und langjähriger Leiter einer Ju-

gendblaskapelle sowie Bergsteiger, Taucher und Flieger. Viele Exponate im Haus der Natur geben Zeugnis von der - oft gefährvollen - Forschertätigkeit Stübers - in Südwestafrika, im Roten Meer oder in der Arktis.

Lebenslauf von Prof. Dr. Eberhard Stüber

Eberhard Stüber wurde am 15. September 1927 in Schwaighof bei Wagrain geboren, besuchte die einklassige Volksschule in Schwaighof, danach das Realgymnasium in Salzburg und studierte nach der Reifeprüfung von 1946 bis 1950 an der Universität Innsbruck (Lehramtsprüfung für Naturgeschichte und Geographie für Höhere Schulen). 1950 promovierte er zum Dr. phil.

Schon seit 1946 arbeitete er am Haus der Natur mit.

1950 - 1998 war er Mitglied des Naturschutzbeirates der Salzburger Landesregierung.

1952 gründete er die Österreichische Naturschutzjugend. 1969 - 1979 war er Lehrbeauftragter für Zoologie an der Universität Salzburg und 1972 - 2011 Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes, in welcher Funktion er sich vehement für die Gründung des Nationalparks Hohe Tauern einsetzte.

1974 begründete er das Institut für Ökologie (ifö) als technisch-wissenschaftliche Basis für die Naturschutzarbeit am Haus der Natur.

1976 - 2009 war er Direktor des Museums „Haus der Natur“, das er zu einer international anerkannten Einrichtung und einem Besuchermagneten Salzburgs formte.

Ab 1985 leitete er die „Landesanwaltschaft für Ökologie und Landschaftsschutz“, die 1987 zu Landesumweltanwaltschaft Salzburg wurde. Diese leitete er mit großer Umsicht bis 1998. Zahlreich sind seine Verdienste um den Aufbau des Nationalparks

Hohe Tauern oder die Erhaltung von Oichten-Riede und Salzach-Auen.

Zahlreich sind die Ehrungen und Auszeichnungen Stübers. Schon 1969 wurde ihm das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen, 1971 der Eduard-Paul-Tratz-Preis und

1978 das Silberne Verdienstzeichen des Landes Salzburg, im selben Jahr der Ehrenring der Stadt Salzburg und 1986 der Konrad-Lorenz-Preis. Das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und die Ehrendoktorwürde der Universität Salzburg folgten 1997, 2002 das Gol-

dene Ehrenzeichen des Landes Salzburg. 2009 wurde ihm der Ehrentitel „Konsulent der Salzburger Landesregierung für Angelegenheiten des Natur- und Umweltschutzes“ verliehen, 2011 der Tiroler Adler-Orden in Gold. **H.H.**

25 Jahre „Torferneuerung Bürmoos“

9



Die revitalisierten Torfabbauflächen im Jahr 2010 (Bild: Archiv Kurt Winkler).

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die hohe wirtschaftliche Bedeutung der reichen Torfvorkommen, im damals noch 420 ha großen „Biermoos“, erkannt. Der Torf wurde von bis zu 500 Torfstechern aus Italien, dem Mühlviertel und Südböhmen für die neu entstandene große Glasfabrik und für zwei neue Ringöfen für die Ziegel- und Schindelproduktion gestochen. Jährlich wurden bis zu 100.000 m³ Torf aus den bis zu 8 m mächtigen Torffeldern gewonnen und verfeuert.

Mit dem Niedergang der Glasindustrie im Jahr 1929 wurde der immense Raubbau am Moor vorerst gestoppt - für den Hausgebrauch wurde aber weiterhin Torf gestochen. Nach dem II. Weltkrieg siedelte sich in Zehmemoos ein Torfwerk der Österreichischen Stickstoffwerke an, das zunächst im Weidmoos auf dem Gemeindegebiet Lamprechtshausen und St. Georgen a.d.S. Brenntorf abbaute und später auf das Frästorfverfahren

zur Gewinnung von Kunstdünger und Gartentorferde umstieg. Mit riesigen Maschinen wurde nun Jahr für Jahr eine Schicht von etwa 10 cm Torf förmlich abgehobelt und mit der Torfbahn, die von den Bürmoosern liebevoll „Bockerlbahn“ genannt wurde, ins Torfwerk nach Zehmemoos transportiert.

Im Jahr 1967 wurde auch mit dem Frästorfabbau auf den bisher noch weitestgehend verschont gebliebenen Torffeldern im Bürmooser „Zehmemoos“ und im „Rodingerwinkel“ begonnen. Tiefe Gräben wurden gezogen und der schütterere Moorwald und die Latschenfelder gerodet.

Bald boten die schwarzen Torffelder einen tristen Anblick. Der Schaden für die Natur war enorm, wenn auch der Torfabbau etwa 100 Menschen einen damals noch sicheren Arbeitsplatz bot. Mitte der 1980er Jahre war über weite Flächen der Torf schon

bis zu der unter dem Moor liegenden Seetonschicht abgeerntet. Der trostlose Anblick dieser „Industriewüste“ veranlasste den Bürmooser Hauptschuldirektor Franz Kottira zur Verfassung nachstehenden „Gebetes der Natur“:

Zwei Birken ragen in den Himmel
wie Hände im Gebet.

Der Wind des Nachts
durch ihre Zweige weht.

Durch ihre Blätter dann
ein leises Rauschen geht
im Sternenlichte:

Herr, gib dass nicht der Mensch die
Welt vernichte.

Mit diesen untragbaren Zuständen wollten sich viele natur- und traditionsbewusste Bürmooser nicht abfinden. Für sie war und ist das Moor untrennbar mit dem Ort Bürmoos verbunden. Unter Führung von Gemeinderat Reinhard Kaiser bildete sich zunächst im Jahr 1984 eine Initiativgruppe die gemeinsam mit der Gemeinde, in deren Eigentum die Moorflächen liegen, daran ging, auf den abgebauten Torfflächen wieder schrittweise eine möglichst moos- und moorähnliche Landschaft, welche dem Charakter von Bürmoos entspricht, zu schaffen. Die Gemeinde gab dazu bei der Arbeitsgruppe Raumplanung, Arch. Ferdinand Aichhorn/Dr. Harald Haseke, ein Renaturierungskonzept mit dem Arbeitstitel „Torferneuerung Bürmoos“ in Auftrag.

Dieses Konzept, das auch von der Gemeinde bezahlt wurde, bildete die